

Im Zelt Abrahams unterwegs sein

Vertreter der drei monotheistischen Religionen gründen heute Plattform für gegenseitiges Verständnis



Von Jörg Bertsch Basel. Unter dem Titel Zelt Abrahams wird heute im Basler Rathaushof ein in der Schweiz bisher beispielloses Projekt begründet: ein partnerschaftliches Netzwerk von Muslimen, Christen und Juden in der Nordwestschweiz.



Pfarrer Markus Christ
Foto: privat

Abraham - der alttestamentliche Stammvater ist der kleinste gemeinsame Nenner zwischen den drei großen monotheistischen Religionen. Auf ihn berufen sich alle. Aber dann geht es auch schon los mit den Differenzen. Und wenn sie sich heute wieder an einen Tisch (oder in ein Zelt) setzen, dann ist es so, wie wenn drei lange Zeit getrennte, sogar verfeindete, in jedem Fall einander sehr entfremdete Geschwister wieder versuchen, aufeinander zu gehen.

In Basel wagt man das Experiment, wobei man auf ein gut eingespieltes Vorreitermodell aufbauen kann. Bereits im Jahr 1998 wurde das Netzwerk Christlich-jüdische Projekte (CJP) ins Leben gerufen, eine damals in Europa einzigartige Organisation. Ermutigt auch von Regierungsseite in beiden Basler Kantonen bemühte man sich seit zweieinhalb Jahren, auch die Muslime für ein gemeinsames Projekt zu gewinnen. Dieses wird nun heute Abend besiegelt (siehe Kurzinfor).

Drei Grundsätze habe man sich vorgenommen, sagt Markus Christ, CJP-Präsident, reformierter Pfarrer und ehemals basellandschaftlicher Kirchenratspräsident, im Gespräch mit unserer Zeitung. Erstens: Die drei Religionen begegnen sich völlig gleichberechtigt. Zweitens: Man spricht echt und authentisch, das heißt: nur über die jeweils eigene Religion. Drittens: Man verkehrt ohne jede missionarische Absicht miteinander.

Wir werden bewusst nicht versuchen, gemeinsame gottesdienstliche Veranstaltungen durchzuführen oder interreligiöse Aktivitäten zu entfalten, so Christ. Erwünscht sei aber natürlich, dass man gottesdienstliche Veranstaltungen der

jeweils anderen - als Gast - besucht und kennen lernt.

Einander kennenlernen ist überhaupt ein Leitmotiv des Projekts. Angedacht sind etwa zwölf Vortrags- und Gesprächsveranstaltungen pro Jahr, in denen es sowohl um alltagspraktische wie auch um theologische Fragen gehen kann: Wie und was essen wir und warum (und was hat das zum Beispiel für Auswirkungen, wenn ein Jude oder ein Muslim ins Basler Kantonsspital muss)? Wie halten wir es mit der Schule? Wie wirken sich religiöse Überzeugungen auf das Arbeitsleben aus (unterschiedliche Feiertagsbräuche innerhalb des Wochenlaufs)?

Offen, aber auch sehr behutsam und keinesfalls vereinnahmend will man miteinander umgehen. So will Christ etwa das Zelt ausdrücklich nicht im Sinne von alle drei Religionen unter einem Dach verstanden wissen, sondern eher - ein Zelt wandert ja - als Hinweis auf die Vorläufigkeit und den Versuchscharakter dieses gemeinsamen Unterwegsseins.

Das interreligiöse Projekt Zelt Abrahams ist erst einmal auf eine Dauer von drei Jahren angelegt.

Nachricht vom 28.10.2009

